

# Ressourcen der Hochaltrigkeit: verkörperte Handlungsmuster als Element der Lebenslage im Alter(n)

DGS Sektion Alter(n) und Gesellschaft Tagung, 20. & 21. Mai 2011  
„Hochaltrigkeit in der Gesellschaft des langen Lebens“

**Martina Wolfinger**

Dipl. Sozialgerontologin (univ.); Dipl. Sozialpädagogin (FH);  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,  
Lehrstuhl/Zentrum Altern und Gesellschaft; Prof. Dr. Gertrud M. Backes,  
Universität Vechta

# Lebensweltlich & handlungsfundiertes Modell der Lebenslage im Alter(n) (Wolfinger 2011)

Interventions-  
gerontologische  
Optionen

Lebenslage  
beinhaltet

**objektive & subjektive**

Lebenslage-  
dimensionen

Handlungs-  
spielräume

Verkörperte  
Handlungsmuster

Einkommen/Vermögen

Bildung

Tätigkeit (Erwerb/Alltag)

Familiäres/soziales Netz

Gesundheit

Wohnen

...

Biografisch

gebildete Wahr-  
nehmungen.

Bestimmt aus:

Interessen;

körperl. Handlungs-

voraussetzungen;

objekt. Bedingungen

Typisierte Handlungen,  
grunds. veränderlich.

Bestehen aus: **rekonstr.**

**Interessen; körperl.**

**Handlungsvoraus-**

**setzungen; Körper als**

**Agens; körperl.**

**Handlungsfolgen**

Zeitliche Perspektive ihrer Entwicklung bis ins Alter(n) und der Rekonstruktion

# Modell als Resultat der verschränkten theoretisch-konzeptionellen und fallanalytischen Perspektiven

Einbettung in die

- wissenssoziologische Neukonzeption gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion (Berger/Luckmann 1969),
- Phänomenologie nach Plessner (1965),
- soziale Konstruktion der Lebenswelt und des Handelns in ihr (Schütz/Luckmann 2003; Luckmann 1992) → perspektivisch übertragen auf mitgeteilte Handlungsrekonstruktionen.

Der Zugang zum Lebenslagekonzept erfolgt

- in seiner Verwendung in der Sozialstrukturforschung und Gerontologie (u.a. Amann 1983, 1993, 1994, Backes 1997, Backes/Clemens 2000, Clemens 1994, 2004, Clemens/Naegele 2004, Enders-Drägässer/Sellach 1999, Voges 2002)
- sowie unter Einbezug der phänomenologisch fundierten Weisser'schen Konzeption (Weisser 1951, 1956).

# Exemplarische qualitative Fallanalysen – Vorgehen

Wie kann die Lebenslage im jeweiligen „Fall“ bestimmt werden, und wie prägen sich die Bestandteile der verkörperten Handlungsmuster als ein Element davon aus?

- Hermeneutische Wissenssoziologie
- problemzentrierte biografieorientierte Interviews
- offenes Kodieren; orientiert an theor.-konzept. Grundlagen

**Fallstruktur Fallvarianz Fallverstehen**

(Glaser/Strauss 1989, Schröder 1994, Witzel 2000)

# Herr Bergmann: Lebenslagedimensionen

- **Bildung:** informell „geistige Fitness“ vorhanden, aufrechterhalten durch „Fortsein“/Austausch, Tageszeitung, TV.
  - **Einkommen/Vermögen:** gute Alltagsbewältigung durch Renteneinkünfte; Vermögen als Vorsorge für Todesfall.
  - **Erwerbstätigkeit:** nicht mehr aktuell.
  - **Familiäres/soziales Netz:** emotionale und instrumentelle Reziprozität familiär gegeben; 5 Kinder und weitere Angehörige vorhanden; soziales Netz wird überwiegend informell und außerhäusig gepflegt.
  - **Gesundheit:** chronische Erkrankungen und Behinderungen; aktuell problematisch Ernährungsstatus u. Alkoholkonsum.
  - **Wohnen:** allein lebend, Hochparterre.
  - **Alltägliche Tätigkeit:** weitgehend selbstständige Selbstversorgung, Hauswirtschaft, administrative Tätigkeiten und Pflege sozialer Kontakte.
- **Subjektive Gewichtung:** besondere Bedeutung erhalten die Pflege des sozialen Netz und Familie sowie tägliches Laufen/Wandern (Selbstversorgung)  
(Wolfinger 2011: 221 ff., 148)

# Herr Bergmann – Planhierarchien und Interessen

## Planhierarchie

„Ich glaube ich falle mal um beim Laufen.“ (Z. 378) „Ich will bloß, wenn er kommt, soll er gleich kommen. So schnell. Am Besten, wenn ich irgend so sitze. Mit den Kameraden zusammen am Tisch und dann soll er kommen. (beide lachen).“ (Z. 614-616)

## Zentrales Interesse/Handlungsneigung

„Und so, wissen Sie ich bin ein freier Mensch. Der gerne läuft und das alles.“ (Z. 304f.).

(Wolfinger 2011: 143-146)

# Herr Bergmann: Spielraum der Selbstversorgung – Handlungsmuster Bewegung

„Und dann haben sie mir gesagt: Herr Bergmann, laufen Sie so lange, wie Sie können.“ (Z. 15f.).

## **Begrenzung durch körperliche Handlungsvoraussetzungen und objektivierte Bedingungen (Handeln Dritter):**

- Halswirbel-Operation; Magenblutung
- Ärztliche Anweisungen beenden das Schwimmen, Fußballspielen und erlauben das Laufen.
- Der Handlungsspielraum der Selbstversorgung ist über die Zeit begrenzt bzw. reduziert. Herr Bergmann musste einzelne Handlungsmuster aufgeben.

## **Zentrale Interessen rufen Widerstand gegen eine weitere Begrenzung des Handlungsspielraums hervor:**

- Körperliche Handlungsvoraussetzungen: Lungenentzündung, Darmgeschwüre
- objektivierte Bedingungen (Handeln des Arztes): „Kürzer treten“
- „kürzer treten, wie kurz soll man noch treten?“ (Postskript).

(vgl. Wolfinger 2011: 128-130; 132f.)

## Herr Bergmann - Handlungsmuster Laufen

← Körper als Agens      Körperliche Vorauss. →

„Wenn ich wandern gehe. Habe ich immer einen Stock, ohne Stock kann ich ja nicht gehen.“ → **Hilfsmittel**

Da merke ich es. Wenn dann kehre ich mal, mache ich mal Pause, dann kehre ich ein und trinke was.

→ **Handlungsunterbrechung; Zwischenhandlung**

Und dann geh ich wieder weiter. Da ist der Arm richtig (...) (streicht mit der linken Hand über den rechten nach unten hängenden Arm von der Schulter bis zur Hand). Das sagt man doch so, malade.“ (Z. 54-59) → **Körperliche Folgen**

# Herr Bergmann – Ressource & Herausforderung

- Er kann sein Handeln - entsprechend seiner zentralen Interessen - zuspitzen (und hat dies auch schon getan);
- existenzielle Gefährdungen können hieraus entstehen (Malnutrition, Stürze...);
- auf der Handlungsebene haben sich (biografisch) bevorzugte Anpassungsleistungen gebildet, die er innerhalb der verkörperten Handlungsmuster nutzt:
  - Anpassung der Handlungsmuster (sekundäre Sozialisation),
  - Handlungsunterbrechungen,
  - Hilfsmittel,
  - Hilfe durch Dritte, solange sie ihn nicht in seiner Freiheit begrenzen.

(Wolfinger 2011: 148-151)

## Herr Bergmann: interventionsgerontologische Optionen

„Durch die Art und Weise, wie Herr Bergmann seine Lebenslage in all ihren Elementen bestimmt, biografisch darlegt, ihren alltäglich handelnden Vollzug rekonstruiert und perspektivisch beleuchtet, lädt er letztendlich die interdisziplinäre Gerontologie dazu ein, seine verkörperten Handlungsmuster, die vordergründig als „Herausforderung“ erscheinen, als Ressourcen explizit in die Interaktion mit ihm und in die Hilfeplanung einzubeziehen. Man könnte es auch so ausdrücken, dass man die interventorische Rechnung nicht ohne denjenigen machen sollte, der im Zentrum der Bemühungen steht.“

(Wolfinger 2011: 251)

# Strukturierte Fallanalyse – Chancen

- Fachliche Reflexion, auch von Gefährdungssituationen und Grenzen der Intervention vor dem Hintergrund des State of the Art;
- befördert interdisziplinäre Kommunikation und Zusammenarbeit;
- subjektbezogene Erhebung der biografisch gebildeten verkörperten Handlungsmuster (insbesondere auch Handlungsneigungen und Planhierarchien);
- interventionsgerontologische Nutzung von
  - Handlungsneigungen - Zugang;
  - zentralen Interessen - Interventionsgestaltung;
  - Planhierarchien - Grenzen der Intervention;
  - Anpassungsleistungen - lebensweltliche Ressourcen.

**Zur praxisbezogenen Umsetzung sind noch weitere  
Translationsschritte erforderlich.**

## Reflexion der fallanalytisch gewonnenen Erkenntnisse

1. Selbst im hohen Alter ist nicht nur Abhängigkeit, Hilfebedürftigkeit sowie der Erhalt von instrumenteller, emotionaler und ökonomischer Unterstützung bedeutsam...

Hochaltrige Menschen verfügen auch über Handlungsressourcen, die sie nutzen, um ihre Lebenslage alltäglich (ggf. auch nur in Teilhandlungen) zu vollziehen und aufrechtzuerhalten.

## Reflexion der fallanalytisch gewonnenen Erkenntnisse

2. Die handelnd ausgedrückten und verbal rekonstruierten Interessen, Planhierarchien, Anpassungsleistungen - also die verkörperten Handlungsmuster als Element der Lebenslage - sind biografisch entwickelte Ressourcen, die **subjektiv „sinnvoll“** sind und **interventionsgerontologisch** genutzt werden können und sollten; selbst dann, wenn sie die Zielsetzungen des interventionsgerontologisch professionellen Handelns herausfordern.

## Reflexion der fallanalytisch gewonnenen Erkenntnisse

3. Interventionsgerontologisches Handeln erfordert deshalb sowohl die Orientierung am State of the Art, als auch an der lebensweltlichen Perspektive:
  - a) Wechselwirkung von Theorie und Praxis sind perspektivisch zu integrieren.
  - b) Forschung und Praxis sollten zur Validierung und Translation zusammenarbeiten.

## Zur Validierung – Einschätzungen einer PDL

„Das ist kein Mensch, der nach sich schaut. Der scheint auf das Extrem zu gehen. So ein Pokermensch. Und wo ich vorher gemeint habe, man muss ihn vor sich selbst schützen. Das ist das, wo es die Pflege dann schwierig macht. Weil er dann vielleicht in bestimmten Dingen nicht einsichtig sein wird. Wo er sich selbst in Gefahr bringt und man dann selbst auch noch schauen muss, dass man sich selbst da auch absichert. Wie gesagt, ich Glaube Pflege wird er dann schon zulassen, aber, ich glaube, man muss ihn eher vor sich selbst schützen.

I: Also da wäre der Konflikt zwischen dem Willen und Ihrer Fürsorgepflicht und Haftung, oder?

Ja, letztendlich.“ (Expertinnenrunde: Z. 650-659)

(Wolfinger 2011: 248ff.)

# Vielen Dank

## Martina Wolfinger

Dipl. Sozialgerontologin (univ.); Dipl. Sozialpädagogin (FH);

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universität Vechta,

Lehrstuhl/Zentrum Altern und Gesellschaft

Prof. Dr. Gertrud M. Backes

# Literatur I

- Amann, Anton (1983): Lebenslage und Sozialarbeit. Elemente zu einer Soziologie von Hilfe und Kontrolle. Sozialwissenschaftliche Schriften Heft 7, Berlin: Duncker u. Humblot.
- Amann, Anton (1993): Soziale Ungleichheit im Gewande des Alters - die Suche nach Konzepten und Befunden. In: Naegele, Gerhard; Tews, Hans Peter (Hrsg.): Lebenslagen im Strukturwandel des Alters. Opladen: Westdeutscher Verlag, 100 - 115.
- Amann, Anton (1994): "Offene" Altenhilfe. Ein Politikfeld im Umbruch. In: Reimann, Helga ; Reimann, Horst (Hrsg.): Das Alter: Einführung in die Gerontologie. Stuttgart: Enke, 319 - 347.
- Backes, Gertrud M. (1997): Lebenslage als soziologisches Konzept zur Sozialstrukturanalyse. In: Zeitschrift für Sozialreform, (43), 704 - 727.
- Backes, Gertrud M.; Clemens, Wolfgang (2000): Lebenslagen im Alter - Erscheinungsformen und Entwicklungstendenzen. In: Backes, Gertrud M.; Clemens, Wolfgang (Hrsg.): Lebenslagen im Alter. Gesellschaftliche Bedingungen und Grenzen. Reihe Alter(n) und Gesellschaft. Opladen: Leske u. Budrich, 7 - 27.
- Clemens, Wolfgang (1994): "Lebenslage" als Konzept sozialer Ungleichheit. Zur Thematisierung sozialer Differenzierung in Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit. In: Zeitschrift für Sozialreform, (40), 141 - 165.
- Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (1969): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt a.M.: S. Fischer.
- Clemens, Wolfgang; Naegele, Gerhard (2004): Lebenslagen im Alter. In: Kruse, Andreas; Martin, Mike (Hrsg.): Enzyklopädie der Gerontologie. Bern u.a.: Hans Huber, 387-402.
- Enders-Drägässer, Uta; Sellach, Brigitte (1999): Der "Lebenslagen-Ansatz" aus der Perspektive der Frauenforschung. In: Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien, (4), 56-66.
- Glaser, Barney G.; Strauss, Anselm (1989): Grounded theory : Strategien qualitativer Forschung / Barney G. Glaser; Anselm L. Strauss. Aus dem Amerikan. von Axel T. Paul und Stefan Kaufmann Bern: Huber.
- Luckmann, Thomas (1992): Theorie des sozialen Handelns. Sammlung Götschen, Berlin: de Gruyter.
- Schütz, Alfred; Luckmann, Thomas (2003): Strukturen der Lebenswelt. Konstanz: UVK.

## Literatur II

- Lehr, Ursula (Hrsg.) (1979): Interventionsgerontologie. Darmstadt: Steinkopff.
- Kruse, Andreas; Wahl, Hans-Werner (2010): Zukunft Altern. Individuelle und gesellschaftliche Weichenstellungen. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Plessner, Helmuth (1965): Die Stufen des Organischen und der Mensch : Einleitung in die philosophische Anthropologie. 2., um Vorw., Nachtr. und Reg. erw. Aufl., Berlin: de Gruyter.
- Schröer, Norbert (1994): Interpretative Sozialforschung: auf dem Weg zu einer hermeneutischen Wissenssoziologie. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schütz, Alfred; Luckmann, Thomas (2003): Strukturen der Lebenswelt. Konstanz: UVK.
- Voges, Wolfgang (2002): Perspektiven des Lebenslagenkonzeptes. In: Zeitschrift für Sozialreform, (48), 262-278.
- Weisser, Gerhard (1951): Hauptmerkmale des Begriffs "Lebenslage". Erläuterung zum erten Teil meiner Vorlesung über Sozialpolitik. Bonn: Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung; Nachlass Gerhard Weisser Nr. 842.
- Weisser, Gerhard (1956): Bemerkungen zur anthropologischen Grundlegung der für die Sozialpolitiklehre erforderlichen Lebenslagen-Analysen. Manuskript zur Vorlesung über Sozialpolitik. Bonn: Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung - Nachlass Gerhard Weisser Nr. 958.
- Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: Forum: Qualitative Sozialforschung, 1 (1),
- Wolfinger, Martina (2011): Verkörperte Handlungsmuster als Element der Lebenslage im Alter(n): Implikationen für die angewandte Gerontologie. Universität Vechta: Dissertation am Institut für Gerontologie Universität Vechta.